

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 66.

Donnerstag den 24. April 1884.

45. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Den Ortsvorstehern

Wißt man die Wählerlisten zur Landtagswahl in Gemäßheit des §. 29 der Minist.-Verf. vom 6. Novbr. 1882 (Reg.-Bl. S. 354) behufs Aufbewahrung in der Ortsregistratur zugehen.

Den 22. April 1884.

R. Oberamt. Häufe, A.-B.

R. Amtsanwaltschaft Waiblingen.

Sachbeschädigung.

Etwa am 5. April d. J. wurden dem Weingärtner Jakob Frank von Großheppach auf seinem hinter der Wirtschaft zum Lamm in Großheppach befindlichen Baumgut zehn junge Bäume durch Anfügen beschädigt. Frank hat

200 Mark

als Belohnung für diejenigen ausgesetzt, welche zur Ermittlung des Thäters beitragen. Es wird um sachdienliche Anzeige gebeten.
Waiblingen den 22. April 1884.

Amtsanwalt:

Sartmann.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des † Daniel Gottlob Schäfer, gewes. Weingärtners dahier, kommt nachbeschriebene Liegenschaft am nächsten

Donnerstag den 24. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer und einem 1stöckigen
Wagenschuppen in der Weingärtner-Vorstadt,

angekauft um 3400 M.



29 Ar 19 M. Acker im Weidach,

angekauft um 1100 M.

12 Ar 05 M. Acker in den Sänsäckern,

angekauft um 400 M.

15 Ar 18 M. Acker am Schmidener Weg,

angekauft um 600 M.

17 Ar 09 M. Acker in den Bäumlensäckern,

angekauft um 700 M.

21 Ar 39 M. Acker im inneren schmalen Pfad,

angekauft um 850 M.

11 Ar 84 M. Acker im kleinen oberen Feld.

angekauft um 420 M.

16 Ar 80 M. Acker auf der Korber Höhe,

angekauft um 500 M.

9 Ar 85 M. Acker unter'm Korber Weg,

angekauft um 350 M.

8 Ar 10 M. Baumgut im Roßberg,

angekauft um 300 M.

6 Ar 31 M. Gras- und Baumgarten in der Uhlkinge,

angekauft um 300 M.

9 Ar 80 M. Baumwiese in der Uhlkinge,

angekauft um 180 M.

18 Ar 53 M. Wiese im oberen Ring,

angekauft um 700 M.

8 Ar 46 M. Weinberg im unterer Schrenbaum,

angekauft um 300 M.

6 Ar 45 M. Weinberg und Oede in Bosweinbergen,

angekauft um 200 M.

8 Ar 51 M. Weinberg im oberen Roßberg,

angekauft um 250 M.

2 Ar 76 M. Weinberg und Oede in Bosweinbergen,

angekauft um 35 M.

26 Ar 04 M. Acker am Schmidener Weg,

angekauft um 850 M.

21 Ar 01 M. Acker am Vindenbühler Seele,
Marlung Schmid.

angekauft um 500 M.

Hierzu sind die Liebhaber eingeladen.

Den 18. April 1884.

Rathshausverlei.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

mit Erfordernissen hat auf Jacobi zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Zu vermieten auf Jacobi

meine obere Wohnung bestehend in 6 Zimmern, nebst Zugehör und Gartenantheil.

Herzog, Rothgerber.



Verloren!

Am Ostersonntag wurde von der Mitte

der Stadt bis zum Bahnhof ein

goldener Ring

mit schwarzem, eingraviertem Stein verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei

Metzgermeister Hertneck.

9 Tage

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:

Im. Schffel, Waiblingen
Julius Fink, Winnenden
Carl Feil, Schorndorf.

Schwaibheim.

Eichenrinden-Verkauf.

Am nächsten

Mittwoch den 30. April ds. Js.,

Mittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhause hier circa. 80 Ctr. Raitel- und Glanzrinde aus dem Gemeindewald im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen sind. Auf Verlangen wird die Rinde vor dem Verkauf vorgezeigt.

Den 22. April 1884.

Gemeinderath.

Vorstand: Schmid.

**Feuerwehr Waiblingen.**

Nächsten

Sonntag, Morgens 6 Uhr

haben auszurücken:

Steiger,
Retter,
Spritzenmannschaft.

Für das Kommando:
Akermann.

Waiblingen.

Zeichen- und Malunterricht für Damen.

Von verschiedenen Seiten aufgefördert, beabsichtigt der Unterzeichnete mit Beginn des nächsten Monats einen Unterrichtscours im Figuren- und Landschaftszeichnen, sowie im Aquarellmalen für junge Fräulein zu eröffnen, sowohl für Anfängerinnen als auch Geübtere. Anmeldungen zur Theilnahme wollen im Laufe dieser Woche persönlich gemacht werden bei

Den 23. April 1884.

August Gentwein,
Maler.

Waiblingen.

Ganz frisch

Farbwaren

trocken und in Del gerieben empfiehlt in bester Qualität billigst

Julius Wörner
auf dem Marktplatz.

Waiblingen.

**Geblichte und ungebleichte
Stuhl-, Hand-, und Tischtücher,
Tisch-, Komode- und Korbdecken,
ganz leinen und halbleinen Tuch,
weiße Hemden**

empfehlen in bester Qualität

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.

**Hosen-, Blousen-, Hemden- & Schurzzeuge,
dto. fertige Arbeitshosen, Blousen,
Hemden und Schürze.**

Ganze Anzüge nach Maß

bei

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.

Stuttgarter Kunstgewerbeloose à 1 Mk.

Zielung am 20. Mai 1884.

empfehlen

G. F. Bud.

Fast verschenkt.

Das von der Massaverwaltung der fallirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitelohne erhält Jedermann nachstehendes äußerst prächt- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher fogar im en gros Preise

60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weibkleiden der Bekeske garantiert.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen

6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität

6 Stück Britanniasilber Speiselöffel schwerster Qualität

6 Stück Britanniasilber Caffelöffel, massive Qualität

6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität

1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein schwer

1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer, groß massiv

6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen

2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter prachtvoll, aus solideste gearbeitet

40 Stück welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen

nur fünfzehn Mark

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt

J. Silberberg,

Wien Stadt, Fleischmarkt 16. N.B. Tausende Anerkennungschriften höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können und setzen selbe zur gest. Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Waiblingen.

Lehr-Verträge

sowie

Wohnungsmieth-Verträge
sind zu haben bei

G. F. Bud.

Ein Wort an Alle,
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Eine historische Erinnerung.

In No. 91 des Stuttgarter „Beobachters“ vom 18. April ds. J. lesen wir Folgendes: „Es ist nicht wahr, daß (Karl) Mayer gegen die Exigenz (zur Beteilung) Württembergs am deutsch-französischen Krieg (1870) gestimmt hat, auf seinen Antrag wurde sogar von einer Kommissionsberatung abgesehen.“ Diese Behauptung des „Beobachters“ ist eine Geschichtsfälschung. Allerdings hat die damalige württembergische Kammer die Kriegsexigenz am 22. Juli 1870 mit 85 gegen 1 Stimme angenommen, nachdem Tags zuvor die Kammer auf den Antrag des Abgeordneten Hölder die Regierungsvorlage an die Finanzkommission verwiesen und letztere beauftragt hatte, mündlichen Bericht zu erstatten.

Der Kammeritzung vom 21. Juli waren folgende Thatsachen vorausgegangen. Der Redakteur des „Beobachters“, Karl Mayer, hatte nach der am 15. Juli erfolgten Kriegserklärung Frankreichs an Preußen in seinem Blatte den Satz ausgesprochen und eifrig verfochten, daß für den Krieg der „Cäsaren“ Württemberg „keinen Mann und keinen Gulden“ bewilligen dürfe; mindestens sei anzustreben, daß Württemberg und die süddeutschen Staaten solange neutral bleiben, bis Oesterreich der Wiedereintritt in den deutschen Bund und die Theilnahme am Kriege ermöglicht sei.

In jenen bewegten Tagen war bekanntlich die Volksstimmung in ganz Deutschland mächtig erregt. Es wäre lebensgefährlich für Herrn Mayer gewesen, wenn er auch damals noch das im „Beobachter“ ein Jahr zuvor gestandene Wort „lieber französisch als preussisch“ wiederholt hätte. Um den verhassten Preußen einen Todesstoß zu versetzen, waren also nur zwei Wege möglich: entweder Preußen den Kampf allein ausfechten zu lassen, (und man glaubte damals, Preußen allein würde der französ. Uebermacht unbedingt erliegen), oder eben die Folgen des Jahres 1866 auszuweichen und Oesterreich wieder in den Bund hereinzubringen. Alle Welt, Freund und Feind wußten, daß Graf Beust, der damalige leitende Minister Oesterreichs, sehr große Lust hatte, Preußen in den Rücken zu fallen; jedermann kannte seinen Ausspruch, „die Rache muß fast genossen werden, wie der Champagner.“ Man weiß ja wie die Beust'schen Pläne durch die schnellen Siege von Weißenburg und Wörth allein vereitelt wurden. Was damals die württb. Volkspartei unter Karl Mayers Führung mit der Hereinziehung Oesterreichs beabsichtigt hat, liegt demnach auf der Hand. Allein auch diesem Plan wurde ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht. Wider alles Erwarten unserer Herren Demokraten hatte König Ludwig von Bayern den Beschluß gefaßt, sich am Kriege gegen Frankreich zu beteiligen und die bayerische Volksvertretung hat dem Rufe ihres Königs Folge geleistet an demselben Tage, als die demokratischen Abgeordneten Württembergs den Fraktionsbeschluß gefaßt hatten, in der Kammer bloß für bewaffnete Neutralität zu stimmen. Gegen diesen Fraktionsbeschluß opponirte der damals noch demokratische Abgeordnete Hefß (Waiblingen) und seine patriotische That machte allein schon die erwartete Mehrheit für Ablehnung der Kriegsbeteiligung Württembergs zweifelhaft, weshalb ihm denn auch dieser „Abfall von der Sache der Freiheit und Gerechtigkeit“ von seinen bisherigen Parteigenossen bis an sein Lebensende nicht verziehen wurde. Am Morgen des 21. Juli war auch in Stuttgart der Beschluß der bayerischen Volksvertretung bekannt geworden und es blieb deshalb den württb. Demokraten nichts anderes übrig, als ihren Fraktionsbeschluß aufzugeben.

Auch die Bevölkerung Stuttgarts war voll patriotischer Begeisterung und wartete in dicht gedrängten Massen vor dem Ständehaus und den nächstliegenden Straßen auf den Zusammentritt unserer Kammer und ihren Beschluß.

Als der Abgeordnete Mayer sich in das Ständehaus begeben wollte, wurde er in der Kronprinzstraße mit tausendstimmigen Rufen der Entrüstung empfangen und schreckensbleich flüchtete sich der kurz vorher so gefeierte Volksmann in den Ständesaal, wo er von dem anwesenden Abgeordneten Römer (Geislingen, dem späteren Reichshandelsgerichtsrath) Schutz erbat.

In der Sitzung der Kammer selbst brachte zuerst Finanzminister v. Renner den Gesekentwurf betreffend den Kriegskredit ein; Minister v. Barmbüler gab eine ausführliche Darlegung der bekannten historischen Vorgänge, welche zum Kriege führten und namens des gesammten Ministeriums die Erklärung ab, daß die Regierung gesonnen sei, sich Preußen offen anzuschließen. Der Abgeordnete Hölder verlangte eine schnelle Entscheidung und stellte daher den bereits erwähnten Antrag, die Vorlage an die Finanzkommission zu verweisen, um nicht einen halben Tag mit der Wahl einer besonderen Kommission zu verlieren. Decher und Desterlen verlangten dagegen die Wahl einer besonderen Kommission und genaue Prüfung der Regierungsvorlage auch nach der politischen Seite hin. Der Abgeordnete Hefß unterstützte mit patriotischer Begeisterung den Antrag Hölder und rief der Kammer zu, sie solle von allen Parteilagen absehen und den Kredit „möglichst einmüthig“ bewilligen. Nachdem die Abgeordneten Römer und Schmid für

rasche und einmüthige Erledigung der Regierungs-Exigenz gleichfalls eingetreten waren, erklärte sich der Abgeordnete Mayer für den Antrag Hölder und gestand, er habe noch gestern Vormittag die Hoffnung gehabt, ein großes Unglück könne von unserem Lande dadurch abgewendet werden, daß wir mit den süddeutschen Staaten zusammen eine neutrale Stellung einnehmen, er habe gehofft, „daß wir dadurch dem Dienste für das Vaterland besser nachgekommen wären, als wenn wir uns blindlings unter preussischem Oberbefehl in den Krieg stürzen.“ Weiterhin bedauerte der Abgeordnete, daß die deutsche Vertheidigungskraft geschwächt sei, weil uns mit Oesterreich ein Arm zu unserer Vertheidigung fehle und fuhr dann fort, das Votum der bayer. Kammer habe dagegen (nämlich Oesterreich den Weg zu uns zurückzubahnen) ein entschiedenes Nein ausgesprochen und wenn wir jetzt noch unsere Pflicht erfüllen wollen, „dann bleibt auch denjenigen, welche am konsequentesten den großdeutschen und demokratischen Standpunkt verfolgt haben, nichts anderes übrig, als unter den preuß. Oberbefehl zu treten und uns mit an dem Kriege zu beteiligen.“ Zum Schluß ersuchte Mayer den Abgeordneten Decher seinen Antrag, „der allerdings auf einem Beschlusse des vereinigten Klubs der großdeutschen und Volks-Partei von gestern Abend beruht, zurückzuziehen.“ Diesem Wunsch leistete der Abgeordnete Decher Folge, worauf der Antrag Hölders einstimmig angenommen wurde.

Der Beginn der Kammeritzung vom folgenden Morgen zeigte bereits, wie schnell erfolgt und wie zweifelhaft die Bekehrung unserer Demokraten war. Die Verlesung des Diariums ergab nämlich den Einlauf von ca. 600 Eingaben mit wenigstens 50,000 Unterschriften, welche alle eine Abänderung des Kriegsdienstgesetzes von 1868 im Sinne der Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung einer Miliz forderten. Jene Massenpetitionen waren das Resultat einer von Karl Mayer inszenirten und von der ganzen Demokratie mit Hochdruck betriebenen wüsten Agitation im ganzen Lande. Hätten die Franzosen uns ein paar Jahre später den Krieg erklärt, so hätten uns die übrigen deutschen Brüder erklären müssen: „bleibt nur zu Hause mit euren Milizen, damit sie uns wenigstens nichts schaden im Kampfe für's deutsche Vaterland gegen den Erbfeind!“ Ein gnädiges Geschick hat Württemberg vor dieser Schmach bewahrt.

Und heute vierzehn Jahre nach diesen historischen Vorgängen, für welche noch Tausende lebender Zeugen vorhanden sind, bezeugt der „Beobachter“ für Karl Mayer die Lüge, die Kammer habe auf seinen Antrag von einer Kommissionsberatung abgesehen, d. h. Karl Mayer sei derjenige Abgeordnete allein gewesen, auf dessen Antrag hin der Kriegskredit ohne weitere Formalitäten bewilligt worden sei.

Wir protestiren gegen eine solche Vergewaltigung der geschichtlichen Wahrheit, und sehen uns zu unserem Bedauern genöthigt, abermals an die historische Thatsache zu erinnern, daß Herr Karl Mayer wenige Tage nach Botirung des Kriegskredits auf der Stuttgarter Stadtdirektion dagegen protestirte, daß die (damals erwartete) Proklamation des Kaisers Napoleon an das deutsche Volk von den Zeitungen nicht solle veröffentlicht werden dürfen. Diese Proklamation sei ein historisches Altentstück, das er den Lesern des „Beobachters“ nicht vorenthalten werde.

(Deutsche Reichspost.)

Württemberg.

Stuttgart, 22. April. Der Landtag ist heute wieder zusammengetreten. In der zweiten Kammer eröffnete um 11 Uhr Vormittags Präsident v. Hohl die Sitzung, die 51. der Legislaturperiode. Der Präsident heißt die Mitglieder im Hause willkommen und sagt: Nach 11monatlicher Vertagung sind wir wieder berufen, um einige Vorlagen zu erledigen, von welchen wenigstens das Krankenkassengesetz einen Aufschub nicht erleidet. Ehe wir an unsere Geschäfte gehen, haben wir einen Akt der Pietät zu vollziehen. Seit unserem letzten Zusammensein sind nicht weniger als 5 Mitglieder durch den Tod aus unseren Reihen geschieden. Zuerst der Abg. Miller von Gmünd, der in den schönsten Mannesjahren gestorben ist. In den Kreisen seiner Mitbürger wegen seines Charakters und seiner Verdienste hochgeschätzt, war der bescheidene Mann auch uns ein geachteter Kollege. Ferner verstarb Dekan Binder, der anspruchlos hochbetagte Greis war 8 Jahre Mitglied dieses Hauses gewesen. Dann starb der Herr Prälat Dr. v. Hauber, der Senior der Prälatenbank, welcher durch die Fülle seines Wissens und seiner Erfahrung, ebenso wie durch das maßvolle seiner Anschauungen durch sein kurzes schlagendes Wort ebenso wie durch sein immer freundliches Wesen ein einflußreiches und hochgeschätztes Mitglied der Kammer 32 Jahre lang gewesen ist. Ferner ist abg. Hefß von Waiblingen verschieden, der durch sein rastloses Wirken im Dienste seiner Vaterstadt hochgeschätzt war, unserm Kreise hat er nur wenige Wochen angehört. Endlich ist der Abg. Wülf von Heilbronn in der Blüthe der Mannesjahre viel zu früh auch für die Kammer verschieden. Wir haben in ihm ein hochverdientes Mitglied verloren, wegen seiner

Ersticht und seines Wissens in allen Gebieten des Staatslebens hochgeschätzt. Sein klares Wort wurde stets gerne gehört; es war nie der Verschärfung der Gegensätze, sondern der Ausgleichung und Versöhnung gewidmet.

Das Andenken an diese Verstorbenen wollen wir ehren, indem wir uns von unseren Sätzen erheben. (Geschicht.)

Vizepräsident Dr. v. Lenz erstattet Bericht über die Legitimation der neuen Mitglieder. Die Kommission beantragt, den Generalsuperintendenten von Ulm Dr. v. Lechler, sowie den ältesten katholischen Dekan Kollmann von Unterkochen für legitimiert zu erklären. Angenommen.

Ebenso werden Fabrikant Ad. Feyerabend als Abgeordneter der Stadt Heilbronn, Oekonom Karl Weishaar von Strümpfelbach als Abgeordneter für den Bezirk Waiblingen, Rektor Dr. Anton Kuno Klaus in Gmünd als Abgeordneter für Gmünd für legitimiert erklärt.

Die fünf Herren werden eingeführt, leisten den verfassungsmäßigen Ständeeid in die Hand des Präsidenten und nehmen ihre Plätze ein.

Die Abgg. Frhr. v. Wöllwarth, Hürle, Untersee und Lenz nahmen Urlaub teils wegen der Reichstagsverhandlungen, h.zw. wegen der Agitation gegen das Feingehaltsgesetz, teils wegen Krankheit.

Nach Verlesung des Einlaufs, der wenig Interesse bietet, setzt der Präsident als nächste Tagesordnung für Mittwoch 9 1/2 Uhr fest: Bericht über den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz vom 15. Juni 1803, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter.

Stuttgart, 21. April. Gestern früh wurde der 44 Jahre alte Steinbauer Andreas Hagermüller von Zuffenhausen in der Königsstraße vor dem Königsbau aufgefunden; derselbe ist ohne Zweifel in betrunkenem Zustand zu Boden gefallen, liegen geblieben und von einem Fuhrwerk überfahren worden, wobei ihm nach Aussage des Arztes im Rath.-Hospital, wohin er verbracht wurde, beide Unterschenkelknochen am rechten Fuß abgefahren worden sind.

Stuttgart, 22. April. (Vom Pferdemarkt) Die Zufuhr während des gestrigen Tages steuerte sich derart, daß die Gesamtzahl der zu Markt gebrachten Pferde auf dem Platze selbst auf 1400 Stück kam und der Markt im Ganzen mit etwa 21—2200 Pferden befahren war. Amlich angemeldet wurden bei ziemlich lebhaftem Verkehr im privaten Handel 40 Pferde. Auch heute früh ist die Kauflust bei guter Zufuhr eine ziemlich rege; namentlich werden heute mehr Pferde von Landleuten durch die Händler gekauft. Die Lotterie-Kommission hat gestern Nachmittag ihren dem Markt zu entziehenden Bedarf in der Kanzleistraße beim Stadtgarten gemustert und angekauft. — Der Hundemarkt war gleichfalls lebhaft besucht; doch waren nur in Harkrüden und Konberger Hunden einige bessere Exemplare zu sehen, während wertvollere Hunde anderer Rassen fehlten. Die Stimmen über das ganze Arrangement des Marktes und namentlich über die Möglichkeit eines richtigen Musterns der Pferde sind allgemein anerkennend. — Auf der Wagen- und Sattlermesse war der Verkehr in dem allgemeinen lebhaftesten Besuch des Marktes nicht ganz entsprechender, so daß die Verkäufer über flauen Handel klagten. Von Otto Nagel wurde gestern noch ein für F. R. H. die Frau Herzogin Wera bestimmter Viktoriawagen ausgestellt, welcher sich durch zweckmäßige und besonders leichte Bauart auszeichnet.

— Oberstlieutenant v. Pfaff, etatsmäßiger Stabsoffizier im 7. Württ. Inf. Reg. Nr. 125, wurde kommissarisch Verwendung in einer Generalstabsstelle nach Preußen kommandirt und gleichzeitig zum Chef des Generalstabs des 6. Armeekorps (Schlesien) ernannt. Zur Zeit befinden sich folgende höhere Offiziere in preussischen Kommandostellen: Generalmajor v. Faldenwang in Meisse als Kommandeur der 24. Infant.-Brigade, Oberst v. Kurz in Kassel als Kommandeur der 22. Kav.-Brigade und Oberstl. Frhr. v. Faldenstein in Berlin als Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps.

— In Cannstatt ist am 18. April Nachts ein starker Brand ausgebrochen, der eine jenseits des Neckars einzeln stehende Gerberei gänzlich in Asche gelegt hat. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein. Man vermutet Brandstiftung und hat ein paar Strower im Verdacht, nach welchen eifrig gefahndet wird.

— In Würtemberg kommt ein Verbrauch von 5 Liter Branntwein auf den Kopf der Bevölkerung, was nach Abzug der Kinder und Frauen zc. 40—60 Liter pro Jahr und Kopf ausmacht!

Gmünd, 20. April. Heute reist eine Deputation, an deren Spitze Stadtschultheiß Untersee steht, nach Berlin, um beim Reichstage in Sachen der Stempelung von Goldwaaren Schritte zu thun und eine Petition, welche die bürgerlichen Kollegien einmütig gegen den Gesetzentwurf angenommen haben, persönlich zu unterstützen. Von den d. hier überhaupt existierenden 143

Firmen von Gold- und Silberwaarenfabrikanten und Händlern samt Hilfsgehilfen haben sich 134 in einer Eingabe an den Reichstag gegen den Entwurf ausgesprochen, sowie ca. 700 Arbeiter in eigener Petition, die unserm Reichstagsabgeordneten, Frhr. v. Wöllwarth, übermittelt wurde.

Künzelsau. In letzter Zeit wurden 2 Prachtexemplare von Stromern vom hiesigen Amtsgericht wegen Vagabondirens und Bettels abgeurtheilt, der eine der beiden Gutedel, ein ca. 60 Jahre alter Schneider aus Bayern sagte ganz unverhohlen zum Richter, das Zuchthaus sei die Universität der Lumpen. Prügel meinte er wären das beste Mittel gegen das wachsende Vagabunden-Unwesen, setzte aber, verschmüht lächelnd hinzu: die sind gesetzlich nicht gestattet. Dem Herrn Amtsrichter machte er den Vorwurf, derselbe habe ihn einen Lumpen geheißten, noch ehe er ihn nur recht gekannt habe. Dann verließ er stolz den Gerichtssaal mit dem Rufe: „So, jetzt geht der Lump.“ Der andere, ein 47 Jahre alter Schneider aus Maienfels hat schon ca. 26 Jahre im Zuchthaus zugebracht, hat auch schon einmal 25 Stockstreiche erhalten. Derselbe will, ein zweiter Schneider von Ulm, eine „Schwebmaschine“ erfunden haben. Die ihm diktierte Strafe von 5 Wochen Gefängnis und dann Unterbringung in einer Beschäftigungsanstalt findet seinen Beifall durchaus nicht, namentlich kommt ihm der zweite Theil ganz ungenügend. In ein solches Bettelhaus gehe er nicht. Wohl um wieder in's Zuchthaus zu kommen, klagt er sich eines Verbrechen an, das er offenbar nicht begangen hat, obwohl ihm alles zuzutrauen ist. Wenn man solches mit anhört, da drängt sich einem ganz unwillkürlich die Frage auf: Wäre für solche Burche nicht der „hafsenuffene“ das beste Zuchtmittel?

— Der „N.-U. A.“ meldet vom 17.: Der gestern Morgen um 2 Uhr 25 Minuten von Stuttgart nach Ulm—München abgehende Schnellzug wurde auf der freien Strecke zwischen Station Eßlingen und Göppingen durch die Wachsamkeit und die Geistesgegenwart eines Bahnwärters vor großem Unglück bewahrt. Ein schwerer Möbeltransportwagen blieb auf einer frisch aufgestellten Straßenüberführung zwischen den Gleisen stecken. Der Bedienstete, die Gefahr erkennend, lief dem daherbrausenden Schnellzug entgegen, signalisirte demselben die bevorstehende Gefahr und gelang es dem Lokomotivführer, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Mit Ausbietung des ganzen Fahrpersonals und unter Zuhilfenahme von Hebewerkzeugen konnte der Wagen flott und die Strecke bahnfrei gemacht werden.

Schillingsfürst, 21. April. In vergangener Nacht wurde der hier in Arbeit stehende Schlossergeselle Joh. Weller aus Reichenberg, Oberamts Crailsheim, von dem hiesigen Ziegelarbeiter Bär auf der Straße angefallen und erhielt ca. 18 mehr oder weniger gefährliche Stiche, die für sein Leben fürchten lassen. Die Verwundungen sollen nicht dem Weller, sondern einer anderen Persönlichkeit zugebracht gewesen sein.

Von der badischen Grenze, 20. April. Gestern Abend 8 1/2 Uhr wurden, wie die B. L. Ztg. berichtet, von einem Strower gefährlichster Art dem Fabrikanten Abegg an seinem, 10 Min. vor Kleinlaufenburg beim Güterbahnhof gelegenen Fabrikgebäude 28 große Feuerscheiben zertrümmert. Von da überstieg der Strolch den das Fabrikgebäude umgebenden Zaun, zertrümmerte an der zunächst gelegenen Dampfsäule des Heinrich Fallers ebenfalls einige Feuerscheiben, umschlich das hinter der Säule gegen den Rhin gelegene Wohnhaus, drückte eine Feuerscheibe ein und stieg in die Schlafstube der Kinder. Auf das Geschrei der Kinder eilte die Mutter derselben herbei und entfloh mit den Kindern aus dem Hause, als sie des sehr verdächtig aussehenden Menschen ansichtig wurde und weder ihr Gatte, noch sonst Jemand im Hause anwesend war. Der Verbrecher mochte sich doch nicht ganz sicher fühlen, er raffte in der Schnelligkeit etwas Weißzeug zusammen und begab sich auf die Flucht. Der unweit auf Bönen stehende Grenzaufseher Uhl war auf den Lärm herbeigeeilt und wollte den Dieb verhaften. Dieser setzte sich jedoch aus Leibesträften zur Wehre. Es entspann sich nun auf dem Boden ein hartnäckiger Kampf, welcher mit dem Siege des Grenzaufsehers endete. Der Verbrecher wurde festgenommen und unter Beihilfe des inzwischen ebenfalls herbeigeeilten Grenzaufsehers Mattes in das hiesige Gefängnis verbracht. Heute Mittag wurde derselbe ins Amtsgefängnis Säckingen abgeführt. Der Strower soll erst vor etwa vier Tagen aus der Strafanstalt des Kantons Aargau, Lengnau, entlassen worden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April. Die Reise des Kaisers nach Wiesbaden erfolgt auf Anrathen der Aerzte mit Rücksicht auf die rauhe Witterung jedenfalls nicht in dieser Woche. Das gänzliche Unterbleiben der Reise ist nicht unwahrscheinlich. — In B. finden der Kaiserin sind langsame Fortschritte wahrnehmbar und der weitere Verlauf der Krankheit ist befriedigend.